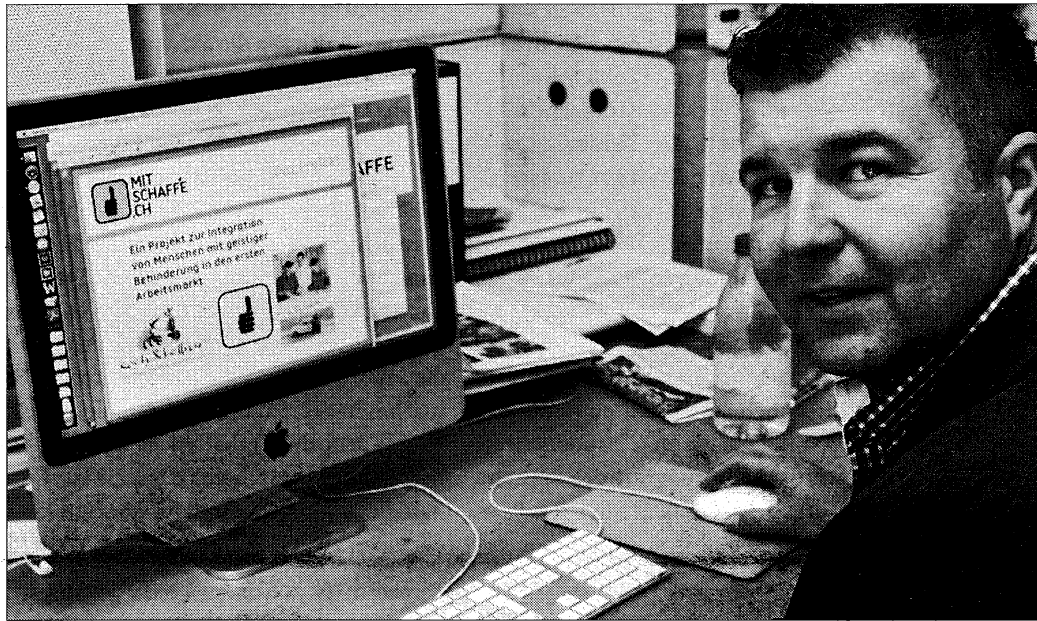


Thomas Bräm wechselt von Diheiplus zur Temporärfirma Mitschaffe.ch

# Mit neuem Selbstbewusstsein

Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung arbeiten bei der Altra oder in einer entsprechenden Institution. Von Neujahr an können sie sich in der nicht behinderten Arbeitswelt bestätigen.



«Das Projekt (Koch und Kellner) war ein eigentliches Pionierprojekt», sagt Thomas Bräm, hier vor der Homepage seiner Firma Mitschaffe.ch.

Foto: Peter Pfister

## ■ Bea Hauser

Seit vielen Jahren arbeitet Thomas Bräm als Geschäftsleiter von diheiplus, der Neuhauser Institution für Menschen mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung. Er ist, das darf man ruhig sagen, in diesem Bereich ein Profi. Nun wagt er den Schritt in die Selbstständigkeit.

Ende Jahr hört Bräm in Neuhausen auf. Er gründet gemeinsam mit seiner Frau die Firma Mitschaffe.ch als GmbH, als Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Eintrag dürfte dieser Tage im Amtsblatt erscheinen. Mitschaffe.ch ist eine Temporärfirma, ähnlich wie Manpower oder Adecco. Nur: Thomas Bräm will Menschen mit einer Behinderung in der freien Wirtschaft vermitteln. Dafür brauchte er vom Seco, dem Staatssekretariat für Wirtschaft, eine Betriebsbewilligung für Arbeitsvermittlung. «Es geht zwar um Menschen mit einer Behinderung, aber die Abläufe sind genau gleich», sagt Bräm. Der Schritt in die Selbstständigkeit sei eine klassische Herausforderung mit gewissen Unsicherheiten.

Die Menschen, die er in die Privatwirt-

schaft vermitteln will, haben eine geistige oder körperliche Beeinträchtigung, sind zu 100 Prozent IV-Rentenbezüglerinnen und -bezügler und arbeiten heute in der Altra oder in einer anderen Betreuungsinstitution. «Sie hatten nie die Möglichkeiten, selber zu entscheiden, wo und wie sie arbeiten wollen», sagt Bräm. Die IV-Berufsberatung komme dort zum Zug, wo es um Grenzfälle gehe: Ist eine IV-Anlehre oder eine Attestausbildung möglich? «Unsere Leute in der Altra oder im Diheiplus wurden damit nie konfrontiert», so Thomas Bräm. Die Wünsche der Behinderten, die in der Altra oder in einem Atelier von Diheiplus arbeiteten, seien früher wenig zur Kenntnis genommen worden. «In diesem Bereich ist in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung passiert», meint Bräm.

## Keine Nischenarbeitsplätze mehr

Während die Menschen mit Behinderung früher bescheiden, dankbar und unauffällig gewesen seien, sei heute eine Generation mit einem neuen Selbstbewusstsein herangewachsen. Das beginne in der integrativen Schule und auch bei den El-

tern mit gestiegenen Ansprüchen. Dazu kommt die Invalidenversicherung mit der Kampagne «Integration vor Rente». «Aber davon ist nichts zu spüren. Vor zehn Jahren gingen sämtliche Nischenarbeitsplätze in der Privatwirtschaft verloren», so Thomas Bräm. Die einfachen Tätigkeiten seien wegrationalisiert worden.

Mit Hilfe des Kantonalen Gewerbeverbands schrieb Thomas Bräm alle Mitgliedfirmen an und fragte nach Nischenarbeitsplätzen. Die Reaktion ist positiv – trotz der Fragen, mit denen Bräm immer konfrontiert worden ist: Der Umgang mit einem behinderten Mitarbeiter und der administrative Mehraufwand verunsichern viele Betriebe.

Bei der Temporärfirma Mitschaffe.ch funktioniert es so: Die Menschen mit Behinderung sind bei Geschäftsinhaber Thomas Bräm angestellt. Er vermittelt ihnen einen Arbeitgeber für eine befristete Zeit von rund sechs Monaten. Seine Firma erledigt den ganzen administrativen Aufwand inklusive Lohnabrechnung. Die Firma zahlt ihm für den Arbeitnehmer einen Stundenlohn. Während die Person mit Behinderung einen Nettostundenansatz verdient, verrechnet Bräm dem Arbeitgeber etwas mehr. Von der Differenz zahlt Thomas Bräm für beide – Arbeitnehmer und Arbeitgeber – die Sozialleistungen. Der Rest dieser Summe ist dann der Verdienst von Mitschaffe.ch.

Die Temporärfirma stellt den interessierten Firmen auch ein Integrationspaket zur Verfügung. Darin enthalten sind 20 Stunden, die der Arbeitgeber zugut hat. Während dieser Zeit geht Thomas Bräm mit dem Behinderten mit und arbeitet mit ihm bei seiner Tätigkeit mit. «Im Sinne einer Brücke», meint Bräm. Der Erfolg gibt ihm Recht: Nach den Vorabklärungen haben 26 Firmen im Kanton zugesagt, es mit einem behinderten Menschen zu versuchen. Thomas Bräm hat viele Gespräche mit dem Arbeitsamt und den Gewerkschaften geführt, damit die künftigen Nischenarbeitsplätze auch vom Gesetz her geschützt sind.